sing-
se Nr. 1.
f!
Juli
ren!
trohhüte
Pfg.
schblousen
95 Pfg.
aschjoppen
früheren Preise!
che auf
und
Anzüge
abatt.
se Woche
billiges Angebot
Hosen.
erg.
. 30 Pfg.
Mk. 1,—
sd. 12 „
2 Pf an
85 Pfg.
Mk. 0,50
s-Kaffee
t. 1,00
kasse
estf.
verzinst.
gen eines Monats
elben Monats ab
2595
nerkannt.
gemacht werden.
gs-
ulare
ig
Braus,
—5.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 170. **Montag, den 23. Juli 1906.** **38. Jahrg.**

Der „junge Mann".

Als unsere deutsche Gewerbegesetzgebung dahin abgeändert wurde, daß die Arbeitszeit in offenen kaufmännischen und verwandten Geschäften auf ein Normalmaß reduziert, und die Sonntagsruhe für das Personal eine erwünschte und notwendige Erholungs- und Ruhe-Pause, eingeführt wurde, da ward auch die Erwartung ausgesprochen, daß die vermehrte Freizeit für den kaufmännischen Nachwuchs zugleich die Gelegenheit geben werde, sich im Berufe und allgemeinen Wissen weiter auszubilden, namentlich das für den Kaufmann so wichtige Studium fremder Sprachen zu vertiefen. Sicher ist von diesen Hoffnungen viel in Erfüllung gegangen, es sind ferner in zahlreichen Städten kaufmännische Fortbildungsschulen eingerichtet, zu verkennen ist indessen nicht, daß die bessere Zeit für „jeden jungen Mann" eine glücklichere und sorgenlosere Zeit geworden ist. Das gegen einstmals erheblich gesteigerte Maß von Freizeit ist namentlich in großen Städten und besonders in dem durch sein in den letzten Jahren über die Gebühr entwickeltes „Nachtleben" bekannten Berlin, für die jungen Leute, die in dem gefährlichen Alter zwischen fünfzehn und zwanzig Jahren stehen, oft genug verhängnisvoll geworden, und das Abweichen vom Wege strenger Solidität beschränkt sich nicht allein auf diejenigen Fälle, die in der Gerichts-Chronik genannt sind. Man kann selbstverständlich heranwachsende junge Menschen nicht wie die kleinen Kinder behandeln. Immerhin sollen Warnzeichen nicht unbeachtet bleiben, und es ist darauf zu halten, daß bei dem gesteigerten Umfang der Rechte, die heute schon minderjährigen Personen gewährt werden, die Pflichten nicht gar zu kurz kommen. In Berlin wird heute, wie schon mehrfach mitgeteilt, der Acht-Uhr-Ladenschluß für die offenen Geschäfte angestrebt. Gern wird man jedem, der am Tage seine Schuldigkeit getan, sein Ausruhen gönnen, aber was ein zeitiger Feierabend in einer mit Zerstreuungen überfüllten Riesenstadt für unreife Elemente bedeutet, das braucht auch nicht weiter erörtert zu werden. Und eine Stadt wie Berlin bleibt mit ihrem Einfluß und ihren Gewohnheiten nicht auf das eigene Gebiet beschränkt. Sie empfängt junge Leute aus dem ganzen Reiche, sie gibt junge Leute, die, noch nicht zwanzig Jahre alt, oft schon ein ganzes Stück vom sogenannten modernen Leben genossen haben, an das Reich ab. Das gibt Veranlassung, auf diese Stellung zu achten, die heute der „junge Mann" einnimmt, die sicherlich eine gegen früher gehobene ist, daher auch erhöhte Pflichten mit sich bringt. Der Nachwuchs des heutigen Kaufmannsstandes wird es später in der Selbständigkeit kaum leichter, eher schwerer haben, wie die heutige Prinzipalität.

Vieles, was dem strengen Sittenrichter im Leben an den Gewohnheiten der jungen Leute wenig entschuldbar erscheinen will, wird für einen ruhigen Beobachter von Zeit und Menschen aber doch recht erklärlich. Die heranwachsenden Söhne stehen in einem geräuschvollen Treiben, in einer Vielseitigkeit von Amusement und Vergnügen, die in den großen Städten auch ältere Köpfe noch oft genug wirbeln machen. Wenn ein gewissenhafe Leitung fehlt, braucht man sich also nicht darüber zu wundern, wenn die Novizen des Lebens von einer Welle der Leidenschaft aus ihrer ruhigen Laufbahn herausgeschleudert werden. Man hat sich, und mitunter ja mit Recht, darüber ereifert, daß der heranwachsenden Generation zu viel Geld anvertraut würde, daß man es zu leicht mit der Höhe der ihr zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel nehme. Wir haben aber erlebt, daß der Besitz von Geldmitteln junge Leute ebenso gut auf einen abschüssigen Weg führen kann, wie der Mangel an klingendem Metall, das nun einmal der Schlüssel zu allerlei Genüssen ist, die höchstens eine Annehmlichkeit ,niemals aber eine Notwendigkeit im Leben bilden. Darum bleibt die Hauptsache in dieser Zeit der an sich so segensreichen Sozial-Politik die Stählung des Charakters, denn, wie bei so manchem, deckt sich auch hier die ideale Theorie nicht immer mit dem praktischen Resultat. Noch einmal: Heranwachsende junge Leute soll man nicht wie Kinder behandeln, aber sie müssen einsehen, daß mit den Rechten eines Erwachsenen auch unvergängliche Pflichten der Ehre und der Gewissenhaftigkeit verknüpft sind, die sich nie beseitigen lassen. Ein charaktervolles Vorleben der Eltern und Erwachsenen unter der Zucht wahren Christentums bildet beim Nachwuchs Charaktere.

Politische Uebersicht.

Rinteln-Hofgeismar.

In der Reichstagsersatzwahl in Rinteln-Hofgeismar ist, wie gemeldet, das Ergebnis Stichwahl zwischen dem antisemitischen und dem sozialdemokratischen Kandidaten. Die Antisemiten deutsch-sozialer Richtung haben mit der Kandidatur Herzog 5902 Stimmen aufgebracht, die Antisemiten Zimmermannscher Richtung, die diesmal in dem Privatmann Helmerich ein Sonderkandidatur aufgestellt hatten und die Brüderpartei aufs schärfste befehden, haben es nur auf 1707 Stimmen gebracht. Insgesamt ergeben die Zahlen allerdings einen Zuwachs der antisemitischen Richtung um fast 1200 Stimmen, was besonders auffällig ist, da die sympathische Persönlichkeit des bisherigen antisemitischen Kandidaten Grafen Reventlow der Wahlpropaganda fehlte. Die sozialdemokratischen Stimmen sind mit 3864, die für Vetterlein abgegeben wurden, gegen 3488 im Jahre 1903 nur wenig gewachsen; immerhin ist bemerkenswert, daß hier ebensowenig wie in Altena-Iserlohn und Hagen-Schwelm der bisher bei jeder Nachwahl beobachtete Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen wahrzunehmen gewesen ist. Der Kandidat der beiden freisinnigen Parteien Rechtsanwalt Röhrig hat mit 1007 Stimmen ebenfalls gut abgeschnitten, da es im Jahre 1903 der freisinnige Bewerber nur auf 748 Stimmen brachte, sodaß die Partei einen Zuwachs von rund 250 Stimmen zu verzeichnen hat. Das Zentrum, das beim letzten Wahlkampf 542 Stimmen sammelte, hat sich diesmal nicht beteiligt. Einen Rückgang ihrer Stimmen haben nur die Nationalliberalen zu verzeichnen, die 1903 für Dr. Rocke noch 2154, diesmal für denselben Kandidaten aber nur 1186 Stimmen aufbrachten, was einen Verlust von fast 1000 Stimmen ausmacht. Wie weit in diesem Rückgang örtliche Verhältnisse mitgewirkt haben, wird noch zu untersuchen sein. Ebenso wird die Partei unseres Erachtens aber auch zu prüfen haben, inwieweit zwischen den Mißerfolgen von Rinteln-Hofgeismar, Hagen-Schwelm und Altena-Iserlohn Zusammenhänge vorhanden sein können. (Köln. Ztg.)

Die deutschen Fackeln.

„Weltfackel. Gesetzlich geschützt", stand auf den Fackeln, die bei der großen Kundgebung verwendet wurden, die Birmingham Chamberlain an seine m70. Geburtstage veranstaltete. Die radikalen Blätter hatten die Tatsache, daß zu dieser Ehrung ausländische Fackeln benutzt wurden, während Chamberlain selbst den Boykott ausländischer Waren predigt,, natürlich nicht unbenutzt gelassen. Die Birminghamer Presse machte

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Mitternacht ist längst vorüber und die kleine Stadt liegt in tiefer Ruhe; ihre Straßen sind öde und menschenleer und die Häuser sind in tiefes Dunkel gehüllt. Nur ein großes, mehrstöckiges Gebäude zeigt matt erleuchtete Fensterreihen; es ist das Krankenhaus und der matte Schimmer der Nachtlampen erzählt von Schmerz und Leid, für die der Schlummer kaum Linderung bringt. Das eine Eckzimmer wirft einen hellen Schein in die dunkle Nacht hinaus, schattenhafte Gestalten bewegen sich hinter den Vorhängen, nun wird das eine Fenster weit geöffnet .. ein unheimliches Zeichen.

Der Kampf ist vorbei, das Schweigen des Todes ist eingetreten. Still und bleich liegt das junge Weib auf seinem Sterbelager, ein milder Hauch breitet sich über die schmerzbewegten Züge, die allmählich wieder etwas von ihrer einstigen Schönheit annehmen. Sie ist sanft hinübergeschlummert, noch hält sie in ihrem Arm das Kind, dessen Dasein sie mit ihrem Leben bezahlte und nach dem sie mit so rührender Bitte verlangt hat. Sie hatte mit letzter Kraft ihre schon erkalteten Lippen auf sein kleines Antlitz gepreßt, hatte leise einige liebkosende Worte gemurmelt und dann hatten ihre Augen auf dem Neugeborenen mit innigster Zärtlichkeit geruht, bis ihr die matten Lider zufielen, die Atemzüge immer leiser und seltener wurden und endlich das arme Herz, das so viel gelitten hatte, im Tode still stand.

Doktor Matthäi hatte ihr sanft die Augen zugedrückt, er konnte sich noch immer nicht von der Entschlafenen losreißen, die er von Kindheit an gekannt hatte und die ihm lieb gewesen war wie wenige.

Die Wärterin, die sie gepflegt hatte, trat nun zu der Toten und nahm ihr das Kind ab, das zu weinen begann. Diese Laute in dem stillen Gemach erweckten den Arzt aus seinen Träumereien.

„Was ist's?" fragte er die Schwester.

„Ein Mädchen," erwiderte sie.

„Um so trauriger," meinte er mit einem Seufzer. „Sorgen Sie für das Kind, Schwester, bis morgen werde ich Veranstaltungen für seine Unterkunft treffen. Hier ist nichts mehr für mich zu tun, Sie wissen ja alles Erforderliche."

Die Pflegerin nickte zustimmend und er verabschiedete sich von ihr.

Trotz seiner Ermüdung war ihm doch der Gedanke an Ruhe zuwider, so wählte er den weiten Weg zu seiner Wohnung, der um den Fuß des Schloßbergs herumführte. Das Schicksal von Marianne Denker beschäftigte ihn unausgesetzt. Vor wenig mehr als Jahresfrist hatte sie noch für das schönste und liebenswürdigste Mädchen der Stadt gegolten, übersprudelnde Heiterkeit und Lebenslust schien sie für das Glück geschaffen zu sein; von den Männern mit Huldigungen überhäuft, von den Frauen beneidet, so war sie fröhlich und siegesgewiß wie ein schöner Schmetterling von Vergnügen zu Vergnügen geflattert. Wohl mochte eine Gefahr für das junge Mädchen in ihrer großen Unabhängigkeit und Selbständigkeit liegen, denn der alternde Vater, der als pensionierter Beamter nur seinen hypochondrischen Grillen lebte, war ihr ebenso wenig Schutz und Anhalt, als das mürrische alte Fräulein, bei der sie wohnten und die anstandshalber bei ihr die Stelle einer Duenna vertrat, wenn sie in Gesellschaft ging.

Mit einem Male war dann die Veränderung eingetreten. Marinna war ernst und still geworden, der Glanz ihrer Schönheit erbleichte, man wunderte sich, sprach von einer unglücklichen Liebe, die doch rätselhaft blieb für alle, denn kein Späherblick vermochte in das Geheimnis einzudringen. Dann geschah das Schreckliche. Marianne war aus dem Vaterhause geflüchtet, man vermutete Selbstmord.

Der Kanzleirat hatte einen Schlaganfall gehabt und rang mit dem Tode.

Er erholte sich zwar etwas, aber sein Zustand blieb sehr bedenklich. Von der Tochter durfte man ihm nicht sprechen. Nach Tagen erfuhr man, daß diese in einem nicht weit entfernten Dorfe eine Zuflucht gefunden hatte bei einer Bauernfrau, die früher bei dem Kanzleirat gedient, das mutterlose Kind treu behütet und sich dann nach Olmen an einen wohlhabenden Landmann verheiratet hatte.

Dort verbarg Marianne Denker sich vor aller Augen, die Ursache ihrer Flucht war aber nicht länger ein Geheimnis und Fräulein Lessing sprach überall ihre Entrüstung aus, sowie ihre feste Absicht, die Gebrandmarkte nicht wieder in ihr Haus aufzunehmen.

Mit dem Kanzleirat ging es zu Ende; seine lallende Zunge hatte den Namen der Tochter beim letzten Besuche des Doktors hervorzubringen versucht und dieser hatte den sehnsuchtsvollen Ausdruck seiner Augen wohl zu deuten verstanden.

Obwohl Fräulein Lessing sich jedem besänftigenden Zuspruche unzugänglich zeigte, schrieb doch der Arzt an Marianne.

Sie war sofort herbeigeeilt, aber die hartherzige alte Jungfer hatte ihr den Eintritt in das Haus verweigert und sie von dessen Schwelle gewiesen. Ob der Kranke etwas von dem Vorgang wahrgenommen, ob ihm die Aufregung die letzte Kraft geraubt hatte, blieb unaufgeklärt. In dieser Nacht traf ihn ein neuer Schlaganfall und sein Leben konnte nur noch nach Stunden gezählt werden

Die Wärterin, welche bei dem Bewußtlosen die Wache hatte, wurde durch ein leises Pochen an der Haustür aus ihrem Halbschlummer aufgestört, eine abergläubische Furcht befiel sie, und als sich das Klopfen wiederholte, suchte sie das alte Fräulein auf, denn sie meinte, der Tod stehe draußen und begehre Einlaß.

Fräulein Lessing wußte nichts von einer so törichten Furcht, sie warf ihre Kleider über und eilte ans Fenster. Unten stand eine verhüllte Frauengestalt und flehende Bitten schlugen an ihr Ohr, ohne ihr Herz zu rühren.

„Du betrittst mein Haus nie wieder!" rief sie hinab. „Du hast Unheil genug angerichtet. Dein Vater ist durch die Aufregung über Deine Nähe dem Tode nahe, Dein Anblick würde sein Tod sein. Laß ihn wenigstens in Frieden sterben!"

Sie schlug das Fenster zu und verwies die Wärterin, welche eine Fürbitte versuchte, zur Ruhe. Als sie zu dem Kranken zurückkehrten, fanden sie ihn im Sterben. Gegen Morgen war alles zu Ende. Beim ersten Schritt vor die Haustür fanden die beiden Frauen dort eine zusammengesunkene, leblose Gestalt; es war Marianne, die hier die Nacht verbracht hatte.

Ein heftiges Fieber brach bei ihr aus, das ihr lange das Bewußtsein ihres Elends raubte. Da Fräulein Lessing ihr die Aufnahme verweigerte und alle früheren Bekannten sich von ihr zurückgezogen hatten, so blieb das städtische Krankenhaus ihre einzige Zuflucht. In ihren Phantasien war Marianne bald das fröhliche, harmlose Kind von einst, bald das kampfende, mit dem tiefsten Jammer ringende Weib, aber etwas gab es, worüber sie unverbrüchliches Schweigen bewahrte: nie kam der Name des Mannes, der so vernichtend in ihr Leben getreten war, über ihre Lippen. Mit wunderbarer Willenskraft bewahrte sie ihr Geheimnis bis zuletzt. 141.20

die Sache für die Schutzzöllner durch das Geständnis, daß die Weltfackel gewählt worden sei, weil sie die beste der angebotenen Fackeln gewesen wäre, nicht besser und muß sich heute sagen lassen, daß sie sogar das Verbrechen beging, englische Waren gegenüber deutschen herabzusetzen. Die bösen Freihändler machten nun außerdem die Entdeckung, daß auf den verwendeten Fackeln der Vermerk Made in Germany fehlte, und benutzten dies, um die unangenehme Tatsache der Begünstigung des Auslandes durch die Tarifreformer vor das Parlament zu bringen. Der Präsident des Handelsamtes wurde unter Heiterkeit des Hauses gefragt, ob er beobachtet habe, daß der Handel in Fackeln zwischen England und Deutschland bedenklich wachse, und ob er wisse, daß in Birmingham 5000 Fackeln deutschen Ursprunges verwendet worden seien, von denen keine einzige den vorgeschriebenen Vermerk Made in Germany getragen habe. Er wurde des weiteren gefragt, weshalb er die Einfuhr dieser gefährlichen Fackeln gestattet habe, und ob er, falls dies gesetzwidrig geschehen sei, die Importeure zu verfolgen beabsichtige. Herr Lloyd George ließ die schöne Gelegenheit zu einem Hieb gegen die Tarifreformer nicht unbenutzt. Er erklärte, er freue sich, daß die Bewunderer und Verehrer des Herrn Chamberlain sich wenigstens für einen Abend über die Vorzüge des Freihandelssystems klar geworden seien. Ob ein Verstoß gegen das Handelsgesetz vorliege, lasse sich leider nicht mehr feststellen, da die Fackeln in Rauch aufgegangen seien. Die große Heiterkeit des Hauses steigerte sich noch, als ein irischer Abgeordneter ganz in dem vorwurfsvollen Tone, den Mr. Chamberlain bei solchen Fragen anzuschlagen pflegt, darauf aufmerksam machte, wie unrecht es sei, derartige Gegenstände aus dem Auslande zu beziehen, während doch Kanada allein genug Wälder besitze, um alle notwendigen Fackeln zu liefern.

Die Entscheidung ist da!

Petersburg, 22. Juli. (Privattel.) Ein kaiserlicher Ukas verfügte gestern abend die Auflösung der Reichsduma und die Einberufung der neuen Duma auf den 5. März 1907. Der Ministerpräsident v. Goremykin ist durch kaiserlichen Ukas entlassen. Seinen Posten tritt der bisherige Minister des Innern, Stolypin, an, der das Ministerium des Innern beibehält.

Gestern bereits durch Extrablatt mitgeteilt.

Ueber die Vorgeschichte der Duma-Auflösung berichtet das folgende Telegramm:

Petersburg, 22. Juli. In einer Konferenz hochstehender Persönlichkeiten und der leitenden Minister, die gestern in Peterhof stattfand, brachte der Zar seine tiefe Unbefriedigung über den Gang der Dinge in der Duma zum Ausdruck. Er teilte dabei mit, er werde dieser Tage seine Absicht bezüglich des Fortbestehens oder Auflösung der Duma kundtun und ließ im Gespräch klar erkennen, daß er die von der Duma vorgeschlagenen Manifestationen an die Nation in der Landfrage als eine offene Empörung betrachte. Der Zar wandte sich mit scharfem Tadel auch gegen die mildere Fassung, in der das Manifest inzwischen angenommen worden ist.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 23. Juli.

** **(Die Hundstage.)** Mit dem heutigen 23. Juli treten wir in die wärmste Zeit des ganzen Jahres, in die sogenannten Hundstage, ein, die sich bis zum 23. August erstrecken und die Schillers Worte: Von der Stirne heiß — Rinnen muß der Schweiß —" auf ihr Panier geschrieben haben. Die Bezeichnung „Hundstage" ist übrigens nicht, wie so manche Leute zu glauben scheinen, auf den Umstand zurückzuführen, daß während jener Periode bei meisten Hunde toll werden, sie verdankt ihre Entstehung vielmehr dem um diese Zeit stattfindenden kosmischen Aufgange des Hundssternes (Sirius). Dieser Stern wird für uns am südlichen Himmel sichtbar, sobald die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, was gleichfalls mit dem heutigen 23. Juli erfolgt. Ein alter deutscher Bauernspruch sagt daher auch: „Wenn die Sonne in den Löwen geht — die große Hitz' im Jahr anfäh(r)t." — Bei den Griechen wurde die Zeit der Hundstage „Opora" genannt, und Hippokrates berichtet uns, daß die unerträgliche Hitze während dieser Periode zahlreiche Gallenkrankheiten erzeugt habe. In früheren Jahrhunderten wurde bei uns, wie mittelalterliche Chroniken melden, während der Hundstage kein Gottesdienst abgehalten, auch hütete man sich, ein Bad zu nehmen oder zur Ader zu lassen. Bezüglich der Witterung in dieser Zeit sagt man: „Hundstage hell und klar — bringen ein fruchtbar Jahr." „Wie die Hundstage eingehen, so gehen sie auch aus." Hoffen wir, daß dieselben sich für all unsere lieben Leserinnen und Leser, mögen sie nun daheim geblieben sein oder sich auf Reisen resp. in der Sommerfrische befinden, recht freundlich gestalten.

** **(Das Versicherungswesen in Schwerte)** weist einen recht erfreulichen Stand und Umfang auf, wie die nunmehr aus dem Jahre 1905 vorliegenden Feststellungen ergeben. Seitens der Krankenkassen des hiesigen Stadtbezirkes sind im Berichtsjahr insgesamt verausgabt 26 964 Mk. für Krankenunterstützungen an Mitglieder und sonstige Angehörige, weiter für Pflegekosten in Krankenhäusern und sonstigen Anstalten 15 615 Mk., Sterbegelder 1466 Mk. Wieviel außerdem noch für ärztliche Hilfe und Arznei bezahlt worden ist, wird leider nicht angegeben; immerhin darf man aber annehmen, daß auch die eben aufgezählten 44 045 Mk. manche Hilfe geleistet, viel Not gelindert haben. Die in Schwerte bestehenden Krankenkassen haben ein Vermögen von 189 312 Mk., das sich auf die einzelnen Kassen wie folgt verteilt: Krankenkasse der Eisenindustrie 86 546 Mk., Krankenkasse des Nickelwerkes 72 618 Mk., der Firma C. Möhling 5 071 Mk., der Firma W. Rath 783 Mk., Ortskrankenkasse Schwerte 17 643 Mk., Vereinigte Gesellenauflage 6 660 Mk. Die Gesamtmitgliederzahl der genannten Kassen am Ende des Berichtjahres betrug 3 489. — Zu erwähnen wäre hier weiter noch die Unfallversicherung. Zur Unfallversicherung sind im hiesigen Stadtbezirk 144 Betriebe bei den verschiedenen Berufsgenossenschaften angemeldet. Es sind im ganzen 291 Unfälle in industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben vorgekommen. In etwa 40 Fällen ist den Betroffenen eine dauernde Unfallrente zuerkannt worden. Ende März 1905 waren in hiesiger Stadt 148 Unfallrentenempfänger vorhanden, Altersrente bezogen 16, und Krankenrente 1 Person; Anträge auf Beitragserstattungen wurden 48 gestellt. 16 Versicherte wurden im Berichtsjahre auf Kosten der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Lungenheilstätten und sonstige Heilanstalten zur Heilung geschickt. Die vorstehenden Zahlenangaben zeigen wieder deutlich den großen Segen des „bischen Sozialpolitik." Es gelangten 3 306 Quittungskarten zum Umtausch, 372 wurden neu ausgestellt.

** **(Die Abnahme der Tageslänge)** macht sich jetzt, nachdem wir die Mitte des Juli überschritten haben, schon allmählich bemerkbar. Die Zeit der längsten Tage um Johanni, an denen die Sonne rund 16 Stunden und 45 Minuten über dem Horizont stand, ist vorüber, und Ende Juli beträgt die Tageslänge bereits nur noch 15 Stunden 35 Minuten. Die Abnahme beträgt also in Monatsfrist schon eine Stunde.

** **(Postpersonalien.)** Zum Postdirektor ernannt ist Herr Postinspektor Burchardt, der Leiter unseres Schwerter Postamtes. Der Titel Oberpostassistent ist dem Postassistenten Herrn Freygang am hiesigen Postamte verliehen worden. Nach Werdohl versetzt ist der bisher am hiesigen Postamte tätige Postassistent Herr Funke.

** **(Der Wohltätigkeitsbazar)** bei Schulze-Selmig hat den ersten Tag hinter sich. Der Besuch war am gestrigen Sonntag ein ganz gewaltiger und die Fülle des Gebotenen so groß, daß die meisten Besucher wohl überrascht waren über die Menge des Hörens-, Sehens-, Essens-, Trinkens- und Kaufenswerten. Die im Bazar helfenden Damen sind alle recht gefällig kostumiert und arbeiteten gestern im Schweiße ihres Angesichtes. Wie viel Mühe, Arbeit und Kosten der Bazar verursacht hat, das konnte man gestern, wo alles sich vollendet repräsentierte, am besten sehen. Da sind außer verschiedenen Bierquellen eine Frühstücksstube, eine Abteilung für alkoholfreie Getränke, weiter eine Sektabteilung, die wirklich hübsch arrangiert ist usw. Groß ist auch die Zahl der „Kunstinstitute", die zum Teil sogar sehr originell sind. Hier ist besonders der große Zirkus mit seinen geradezu phänomenalen Leistungen der weißen und schwarz angestrichenen Künstler bemerkenswert, weiter die ausgezeichnete Hauskapelle dieses Zirkus, nur daß deren lockende Weisen mit reichlich viel Geräusch verbunden sind. Einen hohen kunst- und kulturhistorischen „Wert" hat auch das Raritäten-Kabinett, wo Herr R. die erschöpfendste Auskunft über die vielen Altertümer gibt und zwar in kürzester Form, denn Zeit ist Geld. Der beste Witz auf dem ganzen Bazar ist aber ohne allen Zweifel das Panorama. Naturgetreuer kann es garnichts geben, als das in ihm bei Tage gezeigte Bild. Wie es des Abends ist, davon haben wir uns leider noch nicht überzeugen können. Weiter ist noch eine Glücksbude dort, eine Schießbude und, recht originell, ein Bazar-Postamt, das regen Zuspruch hat und eigene Bazarmarken ausgibt, die großen Absatz finden. Man kommt aus dem Schauen, Staunen und — Geldausgeben garnicht heraus. Dazu kommt noch das schöne Konzert der Branscheidschen Kapelle aus Hagen, sodaß man wirklich nicht bereut, den Bazar besucht zu haben. Auf dem freien Platze hinter dem Garten ist ein Karussel, auf dem mit großem Vergnügen besonders die Jugend gern weilt. Alles in allem also kann man sagen, daß den vorbereitenden Damen und Herren ihr Werk auf das beste gelungen ist. Heute und morgen ist der Bazar noch offen, und es ist anzunehmen, daß er ein erkleckliches Sümmchen abwerfen wird für diejenigen wohltätigen Zwecke der hiesigen katholischen Gemeinde, denen er dient.

** **(Iserlohn-Schwerte.)** Die Landespolizeiliche Prüfung des Entwurfs und eine Besichtigung der Eisenbahnstrecke Iserlohn-Schwerte durch Kommissare des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg und der Königlichen Eisenbahndirektion zu Elberfeld findet bereits am 31. Juli und 1. August ds. Js. statt.

** **(Handwerk und Landwirtschaft.)** Eine größere Anzahl preußischer Handwerkskammern hat die Berliner Regierung um Erhöhung der gewährten Beihilfen gebeten. Diese Forderung wird mit der Notwendigkeit, größere Mittel zur Verfügung zu haben, und mit dem Hinweise darauf begründet, daß den Landwirtschaftskammern sowol höhere Beihilfen gewährt würden.

** **(Der Bürgerschützenverein)** hielt gestern seinen üblichen, dem eigentlichen Feste stets vorangehenden Ausmarsch ab. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen gings um vier Uhr vom Marktplatz ab hinaus zum Schützenhofe, wo die Exerzitien begannen. Stramm wurde gedrillt und schneidig wurd der den Schluß der Uebungen bildende Parademarsch ausgeführt. Die Offiziere des Stabes erklärten, mit den Leistungen der Kompagnie sehr zufrieden zu sein, und so herrschte denn allgemeine Freude. Die Hauptleute sorgten dann für

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 2

Alle Fragen blieben umsonst; sie nahm die nur ihr bekannte Geschichte ihrer Liebe mit sich ins Grab.

Während der Arzt durch die einsamen Straßen schritt, wandten sich seine Gedanken von der Toten, deren Geschick erfüllt war, dem lebenden kleinen Wesen zu, das sie zurückgelassen und das heute den ersten Schritt in eine Welt getan hatte, die ihm von Anfang an rauh und feindlich begegnen würde. Schmach und Dürftigkeit würden ihr einstiges Erbteil sein. Mitleid und Barmherzigkeit würden ihm bleiben, ohne Liebe, ohne Fürsorge würde es aufwachsen, schon in frühester Kindheit von Leid und Not umgeben, und später?

Doktor Matthäi dachte an seine eigenen Kinder, die ihm in den ersten Lebenswochen durch den Tod entrissen waren, mit solcher Freude begrüßt, mit solcher Sorgfalt gepflegt, mit solchem Schmerz betrauert! Jetzt hatten er und seine Frau längst die Hoffnung auf Elternglück aufgegeben und stille Resignation war in ihre Herzen eingezogen, sie lebten ruhig und zufrieden und sprachen nie von dem, was ihnen fehlte. Aber wenn der Arzt die stolze Freude eines jungen Vaters über seinen Erstgeborenen sah, dann wandte er sich wohl scherzend ab, und die Träne, welche sein Weib beim Anblick einer glücklichen Mutter mit ihren Kleinen zu verbergen suchte, entging ihm nicht.

Jetzt vernahm er Schritte hinter sich und blieb stehen, um den nächtlichen Wanderer vorbeizulassen. Er sah eine hohe, schlanke Gestalt, in einen Offiziersmantel gehüllt; der Gang war rasch und elastisch, und als Doktor Matthäi seine Eile mäßigte, sah er sich bald überholt. Unwillkürlich musterten sich beide, und beim Schein einer Laterne, an der sie jetzt vorbeikamen, erkannten sie sich auch. Es war der Leutnant von Geibel, der artig grüßte.

„Ah, Herr von Geibel, Sie hätte ich um diese Stunde hier nicht zu treffen erwartet," sagte der Arzt.

„Meine Nerven trieben mich hinaus, ich konnte es im Zimmer nicht mehr aushalten," entgegnete der andere.

„Ja, ja, die Bräutigamsstimmung," meinte der Doktor lächelnd. „Es ist einem seltsam zu Mute am Tage, ehe man ein liebes Weib heimführt."

„Ja, sehr seltsam," wiederholte der Offizier mit so schneidendem Hohn, daß ihn Doktor Matthäi erstaunt ansah.

„Ihre Hochzeit wird in Jennewitz gefeiert?" fragte er dann, um das Thema zu ändern.

„Ja, es war uns allen so bequem," lautete die Antwort. „Da meine Braut und ihre Mutter in Springquell geblieben waren, weil die neuen Einrichtungen für jene erst nach der Hochzeit getroffen werden sollten, da ergab sich eins aus dem andern. Wir haben dann vor, längere Zeit auf Reisen zu verbringen; mich zieht es nach Indien, ich möchte das Wunderland kennen lernen, und meiner Braut ist es auch recht. Sie kennt halb Europa und hat es so satt wie ich. Vielleicht gefällt uns ein anderer Erdteil besser."

„Ich wußte gar nicht, daß Sie noch in Jennewitz waren, Herr Leutnant," fuhr der Arzt fort. „Man hat Sie nirgends gesehen."

„Habe auch wie ein Einsiedler gelebt, ausgenommen wo mich der Dienst in Anspruch nahm und die Nähe meiner Braut, die sich nun 'mal auf Springquell kapriziert hatte. Wissen Sie, die Damen, sie und ihre Mutter, hatten bisher so ziemlich ein Nomadenleben geführt, den Winter in einer großstädtischen Fremdenpension oder in Italien, den Sommer in den fashionablen Badeorten, da beliebte ihnen einmal die winterliche Oede von Springquell. Ich war dagegen, wurde aber nicht gehört. Sonst hätte ich den Dienst schon eher quittiert und wäre längst über alle Berge."

Sie standen jetzt an einem Punkte, wo sich zwei Wege schieden. Der eine führte zu der höher gelegenen Burg hinauf, die einen ziemlich bedeutenden Gebäudekomplex bildete, der das fürstliche Schloß umgab. Eine aus alten Zeiten stammende Mauer mit Wallgraben umschloß das Ganze und dies stand im Westen durch das jetzt stets offene ehemalige Festungstor mit der sich lang hinziehenden Stadt in Verbindung. Der andere Weg führte in weitem Bogen um den Burgberg herum. Etwas weiter hinauf lag an der ersten Straße das kleine, von einem hübschen Garten umgebene Häuschen, in dem Marianne mit ihrem Vater gewohnt hatte. In der von wildem Wein umrankten Stube, die dicht am Gitter stand, hatte der Arzt sie unzählige Male gesehen, wie ein liebliches Bild, und oft mit ihr im Vorübergehen einen freundlichen Gruß, ein lustig neckendes Scherzwort ausgetauscht. Das fiel ihm jetzt wieder ein und nahm seine Gedanken so in Anspruch, daß er zuerst nicht gewahr wurde, wie sein Begleiter zurückblieb.

Nun blieb er aber stehen und fragte erstaunt: „Wollen Sie nicht zur Burg hinauf? Sie wohnen doch dort oben."

„Ja, aber ich mag diesen Weg nicht, ich wähle stets den andern," erwiderte Herr von Geibel in offenbarer Verlegenheit.

„Ah, so, da müssen wir uns trennen. Sie werden nicht auch den Umweg machen wollen, Herr Doktor?"

„Nein, denn ich sehne mich nach Ruhe, meine Erregung hat sich gelegt. Ich bin nicht mehr so jung, daß starke Gemütserschütterungen spurlos an mir vorübergehen, die Ermattung kommt nach."

„Sie sind doch ein alter Praktikus, da wundert es mich, daß Ihr Beruf Sie noch so mitnimmt."

„Die menschliche Teilnahme an meinen Patienten habe ich noch immer bewahrt," entgegnete Dr. Matthäi. „Außerdem handelt es sich hier um einen ganz besonders ergreifenden Fall. Haben Sie auch das schöne Mädchen, die Marianne Denker gekannt?"

Der Offizier blieb stehen. „Gewiß, das heißt, nur oberflächlich. Was ist mit ihr? Sie ist doch nicht krank? Ich glaubte, sie sei verreist, weil man sie nicht mehr wie früher am Fenster oder im Garten sah. Erkundigungen habe ich allerdings nicht eingezogen, meine eigenen Angelegenheiten beschäftigten mich genugsam."

„Sie ist tot, ich komme eben von ihrem Sterbebette," sagte der Arzt ernst.

Er mußte den Offizier am Arm erfassen, um ihn zu stützen, denn dieser taumelte wie ein Schwerverwundeter und sie standen am Abhange.

„Tot!" stammelte er. „Es kann, es darf nicht sein! Sie wollen mich erschrecken, Doktor. Um Gottes willen, sagen Sie mir die Wahrheit, was ist mit Marianne?"

Er klammerte sich an den Arzt und sah ihn mit flehenden Augen und angstvollen Mienen an.

Diesem enthüllte sich jetzt ein streng gehütetes Geheimnis. Ein bitterer Zorn erfaßte ihn. Dort lag das Mädchen, eine bleiche, in ihrer Blüte geknickte Blume, über die alles Leid des Lebens hingestürmt war, und hier stand der Mann, der sie gebrochen und es nicht der Mühe wert gehalten hatte, auch nur nach ihrem Schicksal zu forschen, der straflos seinen Weg weiter schritt und in Marianne kaum etwas anderes erblickte, als eins der Opfer, die er nach leichtem Siege fast völlig vergessen hatte. 141,20

das leibliche Wohl ihrer Schützen und bald herrschte ein frohes Treiben, ein richtiges Schützenfest im Kleinen, das auch durch den einsetzenden Regen wenig von seiner Lebhaftigkeit einbüßte. Hoffen wir, daß das Wetter am Samstag und Sonntag günstig sei, dann wird auch das diesjährige Bürgerschützenfest wieder zu einem rechten Volksfeste werden.

** **(Reichs-, Staats- und Kommunal-Pensionäre)** waren im Jahre 1905 in Schwerte 38 wohnhaft. Die Höhe des jährlich gezahlten Pensionsbetrages belief sich auf 40 130 Mark. Ferner waren 46 Witwen und Waisen vorhanden, welche ein jährliches Witwen- und Waisengeld von 10 140 Mark erhielten. 49 Personen erhielten Militärinvalidenrenten einschließlich Kriegs-Invalidenrenten und Witwen-Unterstützungen aus Militärfonds; an diese Personen wurde im ganzen der Betrag von 13 274 Mark gezahlt.

* **(Nachsenden von Postpaketen.)** Die Reisesaison hat begonnen; mit den Gerichts-, Universitäts- und Schulferien setzt auf der Eisenbahn der sogenannte Hauptverkehr ein. In den Bureaux der Behörden beginnt es sich zu regen. Die Sehnsucht, hinauszuziehen in Feld und Wald, um sich einmal ganz ungestört der Schönheit der Natur zu erfreuen, zieht in die Herzen der Städter ein und schlägt mächtig Wurzeln. Wirkliche und eingebildete Kranke eilen in Gesundheit spendende Kurorte oder in moderne Luxusbäder. In dieser Zeit bildet die Nachsendung der Briefschaften bei den Postanstalten oft einen wunden Punkt, da ein großer Teil der Reisenden seinen Aufenthalt weder dem Briefträger noch dem Postamte mitteilt. Irgend ein amtliches Schreiben, welches dem Adressaten aber unbedingt zugestellt werden muß, z. B. in einer Gerichtssache, wird in solchen Fällen, der Postordnung entsprechend, eine gewisse Zeit hindurch auf dem Postamte niedergelegt und gilt, wenn der Adressat auch dann nicht zu ermitteln ist, als zugestellt. Vielfach erwachsen dem Adressaten dadurch große — auch finanzielle — Schwierigkeiten, etwa bei Versäumung eines Gerichtstermins usw. Es ist also dringend anzuraten, der zuständigen Postanstalt den jeweiligen Aufenthaltsort mitzuteilen. Zu diesem Zwecke geben die Postanstalten besondere Formulare aus, die man entsprechend ausfüllt und dem Postamte (auch durch den Briefträger) übergibt. Wird der Antrag auf unbestimmte Zeit gestellt, so muß er nach Ablauf von vier Wochen erneuert werden, da sonst die Nachsendung eingestellt wird, nach Erneuerung des Antrages ist die Nachsendung an keine Frist gebunden. Ein neuer Aufsatz von Gebühren findet nur bei Packeten, bei Briefen mit Wertangabe und bei Telegrammen statt; der Portozuschlag, wie er sonst bei unfrankierten Sendungen hin und wieder erfolgt, wird nicht erhoben.

** **Opherdike,** 23. Juli. (Freiherr v. Lilien†.) Der Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. Freiherr v. Lilien ist am Freitag voriger Woche abends gestorben. Seit der Begründung des Kreises Hörde hatte er das Amt eines Kreisdeputierten inne und gehörte seit gleicher Zeit auch dem Kreisausschusse an. Er war ferner Abgeordneter des Kreises zum Provinziallandtage. Seine rührige Wirksamkeit hat dem Kreise wertvolle Dienste geleistet. Durch seine stete Bereitwilligkeit und seinen liebenswürdigen Charakter erwarb sich Freiherr von Lilien die Zuneigung und Verehrung aller, die mit ihm in Berührung kamen.

** **Overberge,** 23. Juli. (Im hohen Alter) von fast 90 Jahren ist am Samstag früh der pensionierte Förster Damm, früher in Diensten des Freiherrn v. Lilien, gestorben. Er war ein Beamter von hoher Pflichttreue und echt westfälischer Geradheit. Das Geschick hat es somit gewollt, daß Herr und Diener fast gleichzeitig aus diesem Leben abberufen wurden.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 22. Juli. (Stichwahlparole.) Heute tagte hier das nationalliberale Kreiswahlkomitee, um bezüglich der am Freitag stattfindenden Stichwahl Beschlüsse zu fassen. Nach stundenlanger Debatte wurde eine Resolution folgenden Inhalts angenommen: Mit Rücksicht auf die nationale Wohlfahrt erwarten wir zuversichtlich, daß kein nationalliberaler Mann den sozialdemokratischen Kandidaten wählt. Wir empfehlen vielmehr für die Stichwahl dem Ersten Bürgermeister der Stadt Hagen Cuno die Stimme zu geben.

* **Dortmund,** 21. Juli. (Bestätigte Strafe.) Eine Anzahl von Teilnehmern an dem sozialdemokratischen Umzug am 1. Mai hatte Strafmandate in Höhe von 30 Mark erhalten und dagegen Berufung eingelegt. Das Schöffengericht bestätigte gestern bei sämtlichen Angeklagten die Strafverfügung mit der Begründung, daß durch den Umzug und das Anstecken von roten Schleifen eine Belästigung der Bevölkerung stattgefunden habe.

* **Neheim,** 21. Juli. (Grausiger Fund.) Vor einigen Tagen wurde hier in einem Walde ein Menschenbein von Arbeitern gefunden. Gestern begaben sich die Herren Kommissar Kape von Neheim und Schlag von Hüsten mit dem Hunde des Herrn Kape nach dem Fundorte. Nach zwei- bis dreistündigem Spüren des Hundes wurde ein menschliches Gerippe gefunden, das heute morgen nach Neheim geschafft wurde. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

* **Wattenscheid,** 22. Juli. (Der Streit um die Fahne.) Ein gewiß seltener, aber umso interessanterer Zivilprozeß hat sich hier um den Besitz einer Vereinsfahne entsponnen. Die Gesangvereine „Frohsinn" und „Deutsche Eiche" hatten sich vor Jahr und Tag zu einem Verein „associiert" und die Fahne gemeinsam übernommen. Nachdem sie sich nun wieder getrennt, will jeder die Fahne besitzen. Das hiesige Kgl. Amtsgericht sprach sie auf Grund des Auseinandersetzungsprotokolls dem Verein „Frohsinn" zu. Die „Deutsche Eiche" meldete hiergegen sofort Berufung beim Königl. Landgericht in Bochum an.

* **Soest,** 21. Juli. (Teurer Spaß.) Ein bei einer Firma beschäftigter junger Mann wollte sich einen Spaß leisten, indem er durch die Post einer jungen Verkäuferin einen Brief, bewertet mit 80 000 Mark und einer 5 Pfennigmarke beklebt, sandte. Durch die Empfängerin wurde, wie wir hören, der Absender ermittelt und dürfte dem jungen Mann dieser Scherz 13 Mark 50 Pfennig Strafporto kosten.

Kleine Chronik.

Lübeck, 22. Juli. Infolge des Kenterns eines Bootes ertranken in der Ostsee nahe bei Wismar der Unteroffizier Tessenow und zwei Sergeanten. Drei Einjährige wurden gerettet.

Lübeck, 22. Juli. Ein schweres Gewitter hat die hiesige Gegend heimgesucht. Nach vorläufiger Feststellung beträgt die Zahl der durch Blitzschlag hervorgerufenen Brände dreißig.

Stettin, 22 Juli. Im Dorfe Natelsitz in Pommern wurde eine Frau Fell ermordet und verstümmelt aufgefunden. Der Tat verdächtig ist ihr flüchtiger Ehemann.

Straßburg, 22. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant Fischer vom 115. Infanterie-Regiment zu 8 Tagen Stubenarrest und den Soldat Heller von der 7. Kompagnie zu drei Monaten Gefängnis. Leutnant Fischer hatte als Aufsicht und Heller als Schwimmlehrer beim Unterricht in der Schwimmanstalt fungiert, wobei am 4. Juli ein Soldat umkam. Gegen Fischer waren 8 Monate Festungshaft beantragt worden.

München, 22. Juli. Bei der Entwendung von Elektrizität getötet wurde in Groß-Hadern bei München ein Mann, der Elektrizität von einer benachbarten Hochstromlichtleitung heimlich nach seinem Eiskeller abgeleitet hatte, um dort eine Lampe damit zu speisen. Er wußte jedoch nichts über die Stärke des hochgespannten Stromes, und wurde von ihm getötet, als er zum ersten Male mit der Lampe hantieren wollte. Seine Tochter, die bei ihm war und sich ebenfalls mit der Lampe zu schaffen machte, blieb unverletzt.

Reichenberg i. B., 22. Juli. Im Grenzstedt im Isergebirge entstand heute morgen in einem Holzhause eine Feuersbrunst. Das Feuer griff so schnell um sich, daß es dem Arbeiter Krattner und seinen beiden Söhnen nicht gelang, sich ins Freie zu retten. Alle drei kamen in den Flammen um.

Lüttrich, 22. Juli. Das Schwurgericht hat den Kupfergießer Mathonet, der am 21. Mai die Kellnerin Francois in Verviers ermordete, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

Wilhelmshaven, 22. Juli. Die außerordentlich schlechte wirtschaftliche Lage der hiesigen Hausbesitzer und Geschäftsleute (zurzeit stehen hier 13 Prozent aller Wohnungen leer und soeben haben wieder drei solide, hochgeachtete, alte hiesige Geschäftsleute den Konkurs angemeldet) wird von kompetenter Seite mit dem auffälligen Rückgange des hiesigen Geschäftslebens in den letzten Jahren erklärt und zwar erblickt man dessen Ursache wiederum einzig und allein in dem fast ständigen Fernbleiben der zur Nordseeflotte gehörenden Kriegsschiffe, infolgedessen den zur Nordseeflotte gehörenden Personen der Marine schon gestattet werden mußte, ihren Wohnsitz in Kiel zu nehmen. Daß dieselben infolge der vielen Vorzüge Kiels gern davon Gebrauch machen, darf nicht wunder nehmen. Was aber die Schiffe anbelangt, so weiß man in Kiel nicht, wo man damit hin soll, während hier die großen Hafenbecken fast ständig so gut wie unbenutzt liegen. Die hiesigen Geschäftsleute aber müssen, um gelegentlich rasch den Anforderungen der Marine genügen zu können, stets große Vorräte auf Lager halten und erleiden natürlich, wenn dann — wie es oft geschieht — die Schiffe ausbleiben, enorme Verluste, die sie in Wiederholungsfällen beim besten Willen nicht verwinden können, sodaß dadurch über kurz oder lang auch die bestfundierten Geschäfte ins Schwanken kommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Hochflut in der Nordsee.

Hamburg, 22. Juli. In der Nordsee und an der Elbmündung herrscht seit gestern früh schweres Sturmwetter. Zahlreiche Schiffe, einzelne mit Sturmhavarien, liefen schutzsuchend in Cuxhaven an. Mittags trat Hochflut ein. Der Außendeich und Badestrand von Cuxhaven sowie die Orte Duhnen und Altenbruch sind überflutet.

Ein ganzer Eisenbahnzug ausgeraubt.

Budapest, 22. Juli. In nächster Nähe von Budapest, bei der Station Rakos, überfielen 30 Räuber einen Zug, banden das Personal, nahmen die Plomben von den Waggons ab und luden aus, was ihnen paßte, Sie fuhren die Güter auf Leiterwagen fort, trieben das Vieh ab und stahlen auch die Lieferscheine, sodaß bisher nicht ermittelt werden konnte, wieviel sie stahlen. Nach Abzug der vermummten Räuber durfte der Zug die Reise fortsetzen.

Dreyfuß soll einen Ehrensäbel erhalten.

Paris, 22. Juli. Dre frühere Kriegsminister General Andre veröffentlicht in der Presse ein an den jetzigen Kiegsminister Etienne gerichtetes Schreiben, in welchem der Vorschlag gemacht wird, Dreyfuß noch eine weitere Genugtuung zu gewähren, indem ihm vor versammelten Truppen der Garnison Paris im Namen der Regierung ein Ehrendegen überreicht werde.

Unfälle in der französischen Marine.

Marseille, 22. Juli. Der Aviso „Lance" ist bei dichtem Nebel auf einen Felsen gelaufen, desgleichen die Torpedoboote 79 und 86. Die beiden letzteren konnten sich bei Eintritt der Flut wieder freimachen. Die Schraube und das Steuer des Dampfers „Lance" sind schwer beschädigt.

Rußland nach Auflösung der Duma.

Petersburg, 22. Juli. In der Residenz herrscht vollkommen Ruhe. Vor der Reichsduma ist eine starke Militärbewachung stationiert. Die Stimmung in intelligenten Kreisen ist angesichts der Tatsache, daß die Regierung den Kampf aufnimmt, teilweise gedrückt, teilweise aber befriedigend, mit Rücksicht darauf, daß die Duma keine praktischen Erfolge erzielen konnte. Die Residenz wimmelt von Militär. Jeder Versuch zur Unruhe soll sofort niedergeschlagen werden. Ein politischer Generalstreik wird jetzt ernstlich befürchtet.

Kiew, 22. Juli. Die Folgen der Auflösung der Duma sind noch nicht abzusehen. Die Arbeiterschaft der Stadt befindet sich in voller Bereitschaft zum allgemeinen Streik. Sämtliche Gouverneure erhielten vertrauliche Instruktionen von den Polizeidepartements. Im 37. Infanterie-Regiment macht sich starke Gärung bemerkbar. Zwei Soldaten wurden verhaftet, 82 lehnten es ab, ferner Patrouillendienste auf der Straße zu versehen.

Petersburg, 22. Juli. Mit allen Eisenbahnzügen treffen fortwährend Truppenverstärkungen ein, auch zahlreiche Artillerie.

London, 22. Juli. Wie der „Exchange Telegraph Company" aus Petersburg berichtet wird, hat die Regierung beschlossen, allen sozialistischen Blättern das Erscheinen zu verbieten, um zu verhindern, daß der Aufruf der Duma an die Bauern veröffentlicht werde.

London, 22. Juli. Das Blatt „Globe" berichtet aus Petersburg, daß 200 Geheimpolizisten zur Ueberwachung einiger politischen Persönlichkeiten nach dem Auslande abgereist seien. Nach Peterhof sind 75 Geheimpolizisten zur Verstärkung abgesandt worden. Trepow wird von 25 Detektivs bewacht.

Paris zur Duma-Auflösung.

Paris, 22. Juli. Die Nachricht von der Auflösung der Duma hat hier zwar keine Ueberraschung erregt, aber einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Der „Matin" schreibt: Die Entscheidung, die der Zar gemeinsam mit seinen Ministern getroffen hat, ist überaus ernst und kann für das politische und soziale Leben Rußlands unberechenbare Folgen haben. Man kann noch nicht bestimmt sagen, ob das Parlament, das sich das russische Volk durch Feuer und Schwert erkämpft hat, zum Verschwinden verurteilt ist. Aber das übermäßig hinausgeschobene Datum der Neueinberufung und die Ungewißheit der künftigen Bedingungen zu den Neuwahlen scheinen diese Ansicht zu rechtfertigen. Während der zweimonatigen Tätigkeit der Duma haben die Vertreter der russischen Nation sich als Männer der Tat gezeigt, die alle Notwendigkeiten der gegenwärtigen Stunde begriffen. Die Welt kann ihr Verschwinden nur bedauern.

Anarchie in den Ostseeprovinzen.

Riga, 22. Juli. Das Unwesen revolutionärer Banden im Kurland nimmt zu. Gut bewaffnete Banden von 20 bis 60 Mann durchziehen das Land, überfallen die Krüge, Gemeinde- und Forsthäuser und rauben Geld und Gewehre. Gestern abend wurden im Kreise Tuckum 6 Landpolizisten von einer doppelt starken Bande angefahren. Im Feuergefecht wurde ein Polizist getötet, drei verwundet. Die Streikbewegung in Riga wächst. Mehrere große Fabriken wurden geschlossen und die Arbeiter entlassen. Für Montag ist wegen Ablehnung des Achtstundentages ein allgemeiner Setzerausstand angekündigt. Keine Zeitung wird erscheinen. Man rechnet damit, daß der Ausstand 2 bis 3 Wochen dauern wird.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteorologisches Institut Aachen.

Voraussichtliche Witterung vom Abend des 23. Juli bis dahin am 24. Juli.

Winde: schwache westliche.
Bewölkung: nebelig, um Mittag heiter.
Niederschläge: vielerorts Gewitter.
Temperatur: wärmer.

Wetterdienst der deutschen Seewarte.

24. Juli: Abwechselnd. Regenfälle, starker, kühler Wind.
25. Juli: Wenig verändert, windig, Strichregen, kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Die Ammen sind eine Plage für die Familie, da sie im Bewußtsein ihrer Wichtigkeit die Sorge des ganzen Haushaltes für sich beanspruchen. Die Ernährung der Kinder mit Kufekes Kindermehl macht wegen der leichten Zubereitung der Mutter nur geringe Mühe und berührt den übrigen Haushalt garnicht. Dabei ergibt diese Ernährung die günstigsten Resultate, da das Kufekes-Kindermehl die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe in richtigen Verhältnissen besitzt, stets gleichmäßig hergestellt wird, haltbar ist und das Körpergewicht des Kindes sehr günstig beeinflußt. Die mit Kufekes-Kindermehl ernährten Kinder werden von Magen- und Darmkatarrhen weniger heimgesucht, da es eine leicht verdauliche Nahrung ist, welche im Darme den dort vorhandenen Krankheitskeimen einen schlechten Nährboden darbietet.

Bekanntmachung.

Anträge auf Erteilung von Jagdscheinen für 1906/07 werden bis zum 1. September d. Js. auf dem hiesigen Amtsbureau Zimmer Nr. 5, während der üblichen Bureaustunden entgegengenommen.

Aplerbeck, den 18. Juli 1906.

Die Polizeiverwaltung:
J. V.: Vieseler.

Unter dem Schweinebestande des Fabrikarbeiters **Gursky zu Westhofen** ist die

≡ Rotlaufseuche ≡

ausgebrochen.

Westhofen, den 19. Juli 1906.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Daniels.

Nachruf!

Am 20. d. Mts., abends 8 Uhr, verschied der Kreisdeputierte

Herr Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D.

Freiherr von Lilien

zu Opherdicke.

Der Dahingeschiedene bekleidete seit der Begründung des Kreises Hörde das Amt eines Kreisdeputierten und gehörte in dem gleichen Zeitraum dem Kreisausschuss und dem Kreistage als Mitglied an. Er vertrat ferner als Abgeordneter im Provinziallandtage den Kreis seit vielen Jahren. Alle diese Ehrenämter sind von ihm in aufopferndster Weise und mit hervorragendster Pflichttreue wahrgenommen worden. Seine überaus rührige Wirksamkeit hat dem Kreise wertvolle Dienste geleistet. Durch seine stete Bereitwilligkeit und seinen liebenswürdigen Charakter erwarb er sich die Zuneigung und Verehrung aller, die mit ihm in Berührung kamen.

Sein Andenken wird im Kreise stets in Ehren gehalten werden.

Hörde, den 22. Juli 1906.

Der Kreisausschuss des Kreises Hörde.



Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen lieben Mann, unsern innigst geliebten und treusorgenden Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel

Karl Damm

pensionierter Freiherrlich von Lilienscher Förster

heute Morgen um 3 Uhr, wohlvorbreitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente infolge Altersschwäche im hohen Alter von nahezu 90 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Damm,
Kaspar Damm,
Franziska Niehaus
geb. Damm,
Hubert Damm.

Lindscheid, Berlin, Langenei, Brüssel und Bochum, den 21. Juli 1906.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus und 4 Uhr in Opherdicke statt. Das Requiem wird am Mittwoch, morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche daselbst celebriert.

Bims die Hand mit Abrador

Erteile gründlichen
Schneideunterricht
u. gebe Anleitg. z. Selbstanfertigen sämtl. Garderobe. Anfang d. Kurse jederzeit. Preis 20 Mk.
2705 **Alma Seuthe,**
Schwerte, Sedanstr. 11.



Institut für Zahnleidende
von 2602
Carl Seeger,
Bahnhofstr. 12 p.

Für den nachweislich besten Schießautomaten m. selbsttätiger Mark u. Ausgabe, welcher zugleich ein **Prunckstück für jedes Lokal** ist, werden an **an allen Plätzen** soweit solche noch nicht besetzt sind, geeignete **Vertreter zur Uebernahme der Licenz** gesucht. **Höchster Verdienst wird nachgewiesen.** Geeign Herren, welche über einige 1000 Mk. bares Geld verfüg., werden um sofortige Angabe ihrer Adressen gebeten unt. W. 132 poste. Barmen. 6162



Gewinnbringend für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** 2626 Waschpulver
EUREKA.
Prospekte
in allen besser. Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

„Königliche Baugewerkschule mit Tiefbauabteilung zu Höxter a. d. W. Das Winterhalbjahr beginnt am 18. Oktober. Programm kostenlos. 2510 **Die Direktion.**"

Der allgemein beliebte in **Taschenformat** erscheinende
Westfälisch-Rheinische
Fahrplan
Sommer-Ausgabe 1906
120 Seiten stark
ist wieder zu dem niedrigen Preis von **10 Pfennig** in meiner Buchhandlung zu haben.
Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5.

Fahrräder und Nähmaschinen
1552
gut und sehr billig!
A. Eick & Co.
Warenhaus u. Pfandleihanstalt
Nicolaistrasse 5 **Dortmund** Balkenstr 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Haarausfall! Haarspalte!
Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und vielerprobten **Hänsner's Brennesselspiritus** per Flasche ℳ 0,75 und ℳ 1,50, **ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Milch à Mk. 1,50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
W. Heppe, E. Klein, Carl Trog L. Weinberg

Alle Bücher und Schriften
insbesondere alle Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels liefert bezw. besorgt schnellstens
Carl Braus, Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandl.
Grosse Marktstrasse 3—5.



Wendelsteiner Haeusners Brennessel-Spiritus
Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50
ist ein reines Naturprodukt von Brennessel-Blüten und -Blättern. Ein Haarwasser, das viel intensivere Wirkung hat gegen
Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte,
Kahlköpfigkeit,
als die bekannten, nur aus der Wurzel hergestellten. Man kaufe nie offenes Haarwasser, sondern nur Originalflaschen mit dem geschützten und allein echten Bild und Wort **„Brennessel"** und **Wendelsteiner Kircherl".**
Nur ächt mit Brennessel
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder 2517
Carl Hunnius, München.
Depots: **W. Heppe, E. Klein, Carl Trog, L. Weinberg**

Bekanntmachung.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der hiesigen Lehranstalt

1. ein Obstverwertungskursus für Männer in der Zeit vom 13. bis 25. August ds. Js.

2. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 27. August bis 1. September ds. Js.

abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal an den zuerst genannten Tagen vormittags 9 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmetoden einzuüben. — Der Unterricht umfaßt: Obstweinbereitung und Behandlung desselben im Keller, sowie Behandlung kranker Weine, Bereitung von Essig, Branntwein, Beerenwein, Schaumwein und alkoholfreier Getränke, Untersuchung von Reinhefen, Kahmhefen und Schimmelpilzen, sowie des Mostes auf Zucker, Alkohol und Säure; Bereitung von Mus, Gelee, Marmelade und Pasten, Herstellung und Aufbewahrung von Konserven und Obstsäften. Dörren des Kern- und Steinobstes und des Gemüses; Obsternte, Aufbewahrung und Verpackung frischen Obstes, Gurken-, Kraut- und Bohnensäuerung.

Das Honorar beträgt 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk. Unterkunft für die Frauen besorgt die Direktion, an die auch die Anmeldungen zu den Kursen bis spätestens 14 Tage vor Beginn derselben zu richten sind. Alles Nähere enthalten die von der Direktion erhältlichen, kostenfreien Satzungen.

Geisenheim a. Rhein, den 25. Juni 1906.

Die Direktion der Königlichen Lehranstalt.

Ein schulfreier Junge findet angenehme, dauernde Stellung als

Laufbursche 2565

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Roggen-Verkauf.
Mittwoch, 25. Juli, 5 Uhr nachm verkaufe 1¾ Morg. Prima **Schlaraffen-Roggen** (neuere Züchtung Saatroggen) am Heithof meistbietend 2721 **Raffin.**

Ein Halbtagsmädchen
auf sofort gesucht. 2719
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Ibach Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant.
Alleinvertrieb des Pianola und Aeriola
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Selten billiges Obst!
französische Pfirsiche,
großartig saftig und aromatisch,
per Pfd nur 40 Pfg.,
echte ital. Reineclauden,
per Pfd nur 40 Pfg.,
süße ital. Birnen,
per Pfd. nur 28 Pfg.,
blaue ital. Pflaumen
per Pfd nur 40 Pfg.,
reife ital. Aepfel,
per Pfd. nur 30 Pfg.,
große gold. Apricosen
per Pfd. nur 65 Pfg.,
Weiße süße Alg. Trauben,
im 5½ Pfd. Kistchen, per Pfd. nur 50 Pfg.,
blaue Brüss. Trauben,
per Pfd. nur Mk. 1,10,
Tomaten,
per Pfd. nur 30 Pfg.,
Ferner feinste austral.
Aepfel,
wachsfarb. und hocharom.,
per Pfd. nur 65 Pfg.,
Kirschen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Waldbeeren etc., billigst.
Kettige,
5 Stück 10 Pfg.,
Radies,
Bund 5 Pfg.,
Gurken,
per Stück 10 und 15 Pfg.,
Endiviensalat, 7 Pfg.
Delikatessenhaus
Wahle,
Schwerte.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Luhns waescht am besten

eimisches
um Bingen
d Elektrotechnik, Abt.
chniker u. Werkmeister.
uffeurkurse
rogr. frei.

em-Verkauf.
25. Juli, 5 Uhr
ase 1¾ Morg. Prima
. Roggen (neuere
atroggen) am Heithof
2721 Raffin.

ötagsmädchen
sucht. 2719
in der Exped. d. Ztg.

ANOS
Stils, Flügel u. d
n vollkommen
g, neu und g
owie Harmonius
erspielapparate in
wahl empfiehlt
bachSohn
-Pianofortefabrikant.
rieb des Pianola
d Aeriola
armen
euerweg 40
Köln-Düsseldorf-
burg-London.
Miete, Umtausch,
oder Stimmung
n sich an die mehr
tjährige Erfahrung
vier Generationen
enden Hauses
ACH

n billiges
obst!
sche Pfirsiche,
ftig und a omatisch,
nur 40 Pfg.,
Reineclauden,
nur 40 Pfg.,
tal. Birnen,
nur 28 Pfg.,
tal. Pflaumen
nur 40 Pfg.,
tal. Aepfel,
nur 30 Pfg.,
ld. Apricosen
nur 65 Pfg.,
Weiße
lg. Trauben,
Kistchen, per Pfd.
50 Pfg.,
üss. Trauben,
nur Mk. 1,10,
maten,
nur 30 Pfg.,
feinste austral.
Aepfel,
und hocharom.,
nur 65 Pfg.,
Stachelbeeren,
beeren, Wald-
etc., billigst.
ettige,
ck 10 Pfg.,
dies,
d 5 Pfg.,
urken,
10 und 15 Pfg.,
salat, 7 Pfg.
tessenhaus
hle,
werte.

leidenden
ankbarkeit gern und
mit, was mir von
qualvoll. Magen- u.
beschwerden geholfen
A Hoeck, Lehrerin,
b. Frankfurt a. M.

hns
aeschi
besten

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1,65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 170. **Montag, den 23. Juli 1906.** **38. Jahrg.**

Zu einer großen

Volksversammlung

sprechen Sie durch die

„Schwerter Zeitung".

In Schwerte und Umgegend benutzen fast ausschließlich die Familien dieselbe als Bezugsquellen-Nachweis für die

mannigfachsten Bedürfnisse ihres Haushaltes.

Anzeigen-Aufträge sind zu richten an die

Expedition der
„Schwerter Zeitung"
(Verlag von Carl Braus)
Schwerte a. d. Ruhr.

Handwerk, Großkapital und Schlachthauszwang.

Zu welcher Verstimmung ungleiche Behandlung vor dem Gesetz führen kann, zeigen neuerliche Vorgänge im Kreise Ruhrort. Die Großschlächterei Böckenhoff A.-G. ist dort von dem Schlachthauszwang befreit worden, dem sämtliche andere Metzger in Duisburg, Ruhrort und Meiderich unterworfen sind, und in dieser Ausnahmestellung der genannten Firma glauben die beteiligten Fleischermeister eine unberechtigte Bevorzugung des Großkapitals erblicken zu müssen.

Für die ehemals selbständige, jetzt Duisburg einverleibte Gemeinde Meiderich soll ein eigener Schlachthof errichtet werden, in dem auch die Ruhrorter Fleischer schlachten sollen. Obwohl nun aber 60 Proz. aller in Meiderich und Ruhrort in Betracht kommenden Schlachtungen von der Großschlächterei Böckenhoff ausgeführt werden, hat diese ihre Befreiung vom Schlachthauszwang zum Verdruß der anderen Schlächter nach heißem Bemühen durchgesetzt. Worin der eigentliche Grund für diese Befreiung liegt, ist für den Fernstehenden nach dem vorliegenden Material kaum einwandfrei zu ermitteln. Die von einem Duisburger Stadtverordneten ausgesprochene Befürchtung, die Großfirma werde durch den Schlachthauszwang „kaput" gemacht, kann nicht ernsthaft zur Erörterung gestellt werden. Lasten, die der kleine und mittlere Schlächter willig auf sich nimmt, können für den Großschlächter nicht unerträglich sein, und wer wie die Firma Löckenhoff 6 Proz. Dividende zahlt, ist vom Bankerott sicherlich noch ein Erkleckliches entfernt. Eher könnte in der bündigen und trutzigen Erklärung der Großfirma, „sie werde niemals im Schlachthaus schlachten", des Rätsels Lösung liegen. Offenbar haben die in Betracht kommenden Instanzen gemeint, um die großkapitalistische Firma nicht in eine andere Gemeinde zu verdrängen, ihr bis an die äußerste Grenze entgegen kommen zu sollen, und so mag es gekommen sein, daß die A.-G. Löckenhoff, deren Ausschließung vom Schlachthauszwang nach der zunächst abgegebenen Erklärung des Oberbürgermeisters nicht stattfinden sollte, von diesem Zwange schließlich doch befreit wurde. Sie soll der Stadtkasse für jedes geschlachtete Schwein 30 Pf. und für jedes Stück Großvieh eine Mark zahlen — die von ihr pro Jahr zu leistende Mindestsumme ist auf 6000 Mk. festgesetzt, bei der Größe ihres Betriebes ein sehr bescheidener Betrag! — während sonst die Metzger pro Schwein 2 M., für ein Stück Vieh unter 600 Pfund 3,50 Mk. und für jedes schwere Stück Vieh 6 Mk. zu zahlen haben. Die Duisburger Fleischermeister, in deren Kreisen die sehr schonende Behandlung der kapitalfähigen Firma sehr große Verstimmung hervorgerufen hat, bezweifeln füglich, daß mit dieser Regelung den Interessen der Allgemeinheit gedient sei, und fühlen sich gegenüber dem Großkapital begreiflicherweise zurückgesetzt. Bleiben sie bei ihren in erklärlicher Erregung gefaßten Beschlüssen, so würde der Duisburger Steuerzahler, zu dessen Gunsten man die Ausnahmestellung der Firma Löckenhoff vermutlich zuließ, voraussichtlich trotz alledem der Leidtragende sein. Denn die Antwort der Ruhrorter und Meidericher Metzgermeiste war der Boykott des Schlachthofs und die Bildung einer Schlachtviehbezugs-Genossenschaft; die Metzger wollen auf die Benutzung des Schlachthofes völlig verzichten und sich auswärts geschlachtetes Vieh liefern lassen. Kurzum, die Duisburger Vorgänge liegen eigenartig genug, um die dem Herrn Landwirtschaftsminister zur sorgfältigen Nachprüfung zu empfehlen. Der Minister hat in derlei Fälle wiederholt mit so hoher Objektivität eingegriffen, daß sein Ureil voraussichtlich auch hier Oel auf die zurzeit hochgehenden Wogen gießen würde.

Westfalen und Rheinland.

** **(Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armeekorps.)** Baerl am Rhein, Bürgermeisteramt, Polizeisergeant, 1100 Mark und Zulagen. — Dortmund, Königl. Oberbergamt, Hülfsschreiber, Anfangsgehalt 100 monatlich. — Bochum, Zentralgefängnis, Gefangenenaufseher, Anfangsgehalt 900 Mark u. 300 Mark Mietsentschädigung. — Buer i. W., Amt, Amtsdiener, Grundgehalt 1000 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. — Buer i. W., Amt, Kassenassistent bei der Gemeindehebestelle, Grundgehalt 1200 Mark und Zulagen. — Essen, Königl. Eisenbahndirektion, 4 Bahnsteigschaffner, Anfangsgehalt 900 Mark. — Münster, Königl. Eisenbahndirektion, Kanzleiaspirant, Anfangsgehalt 1080 Mark. — Detmold, Strafanstalt, Aufseher, Anfangsgehalt 500 Mark und freie Station. — Essen, Polizeiverwaltung, mehrere Polizeisergeanten, Anfangsgehalt 1400 Mk. und freie Dienstkleidung. — Hordel, Amt, Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1200 Mk. und 300 Mk. Wohnungsgeld. — Höxter, Magistrat, Förster, Anfangsgehalt 900 Mk. und verschiedene Vergünstigungen. — Dortmund, Kaiserl. Postanstalt, Landbriefträger, Anfangsgehalt 800 Mk. und Zulagen. — Lippstadt, Realgymnasium, Hauswart, Anfangsgehalt 900 Mk. sowie freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Minden, Polizeiverwaltung, Nachtschutzmann,

Gerechte Vergeltung.

Roman von Martin Wehrau. 64

„Ich denke jetzt ohne Grausen an sie. Ich habe mich rangiert, das gewonnene Geld ist dabei bis auf recht weniges darauf gegangen. Seit dem fürchterlichen Abend, da Sie und die anderen zu mir als Rächer kamen, lebte ich nur mehr halb. Was ich gelitten, kann ich nicht schildern. Gewissen nennt man diese Qualen wohl. Es ist eine eisige Furcht vor etwas, was ich nicht nennen kann, etwas Gräßliches, das bei mir mit Wahnsinn enden würde. Meinen gewesenen Sollizitator hätte ich gern retten mögen, aber ich konnte es nicht, wenn ich mich nicht selbst den Richtern ausliefern wollte. Nein, im Angesichte des Todes will ich nicht verschweigen, daß ich von unbezwinglichem Haß gegen den Schreiber erfüllt war, seit ich erfahren, daß ihm von dem nun Toten das Geld, das meine Rettung bewerkstelligen sollte, übergeben worden war. Sie werden sich sagen, dieser Haß sei Wahnsinn; ich weiß es auch, aber ich konnte mir nicht helfen. Der Sollizitator ist auf jeden Fall unschuldig gewesen, denn das fehlende Geld ist durch die beiliegenden Wertpapiere, die Ihnen als dem Erben gehören, kompensiert. Der nun Tote dachte wahrscheinlich nicht an diese Papiere, sonst hätte er sie wohl auch dem Schreiber übergeben. Ich habe in den vielen Nächten, da mich schreckliche Träume verfolgten, darüber nachgedacht, wie wohl meine schreckliche Tat ans Licht kommen könnte. An solche stumme Zeugen hätte ich nicht gedacht. Die Nemesis wandelt eben Wege, die man nicht . . Ich habe Wahnsinn im Kopf. Gott sei mir gnädig, mein Verstand . . ."

Das weitere war ein unleserliches Gekritzel, als ob die Hand des Schreibenden stark gezittert hätte. Die Unterschrift fehlte.

In einem zerknitterten Kuvert, das die Firma des hauptstädtischen Hotels „Stern" trug, lagen zwei Aktien der Austria-Bank, die nach dem Kurswerte zusammen etwa 3800 Kronen ausmachten.

Das waren also die viertausend Kronen, welche an dem Betrage gefehlt hatten, den der alte Karr der Polizei übergeben hatte. Reinhausen hatte dieselben wahrscheinlich in der Hauptstadt gekauft und bei seinem fröhlichen Herumflanieren in den Straßen nach dem Genuß einiger Flaschen Rüdesheimer längst vergessen, daß er sienoch nicht in die kleine, feste Handtasche gesteckt hatte, wie er es sonst zu tun pflegte.

Nur Jul Karr und Peter erhielten von dem Briefe Kenntnis. Dann wurde er den Flammen übergeben.

* * *

Ein Jahr später wurde Paula Schulz die Gattin des Majors Hartwig; er war inzwischen befördert worden. Die erste Reise des jungen Paares ging nach Gründorf zu den Wagners. Mit offenen Armen wurden sie dort aufgenommen. Man verlebte ein paar Tage in heiterster Stimmung.

Adolf Wagner hatte die Fabrik in Reborn gekauft und an Julius Karr wirklich eine schätzbare Kraft gewonnen. Der junge Mann gönnte sich kaum Ruhe. Es schien, als wolle er einbringen, was er in früherer Zeit versäumte. Wagner hätte Karr, der ihm auch ein treuer Freund geworden, nicht mehr missen mögen. Denn er war nicht nur ein fleißiger, er war auch ein klug denkender Mann. Nur war meist etwas Unruhiges in ihm.

Lange wußte sich Wagner das nicht zu erklären, doch als mit der Familie Schulz, an die ein herzlicher Anschluß hergestellt worden war, auch einmal Frida Loring gekommen war, meinte er, es sich deuten zu können. So mit einem Schlage verändert, freudestrahlend und fröhlich war Karr. Und wenn man Julius und Frida ansah in ihrer harmlosen Heimlichkeit, die so vieles zu lächeln hatte, mußte man überzeugt sein, daß einmal der alte Herr Loring würde um seinen Segen zum Bunde gebeten werden.

„Herr Peter allein wollte der „Weltchronik" treu bleiben, sie sei und bleibe seine einzige Liebe," sagte er mit resigniertem Lächeln, als es nun wieder einsam um ihn geworden war.

Polizeirat Schulz behandelte den Journalisten immer mit besonderer Höflichkeit, die mitunter sogar zur Herzlichkeit wurde. Und als Major Hartwig seinen ersten Tee-Abend gab, da tauchte zwischen den vielen, prächtigen Uniformen auch der Frack Peters auf.

— Ende. —

Die Anzeigenschau der „Deutschen Handelswacht" gibt folgende von ihr gesammelten Anzeigen wieder: Aus dem „Anzeiger für die Stadt Bern": „Lehrtochter gesucht in ein feineres Detailgeschäft. Außer dem Ladenservice könnte sich dieselbe auch in allen vorkommenden schriftlichen Arbeiten ausbilden. Hochnasige Dinger wollen sich nicht melden, da solche immer zu dumm sind, etwas zu lernen, zudem hat eine Lehrtochter auch abzustauben und die Laube zu wischen. Offerten unter Nr. 56 264 an das Bureau d. Bl." — Aus der „Frankfurter Zeitung": „Wir suchen zur Führung unserer Warenhaus-Statistik einen tüchtigen, bestens empfohlenen Herrn als Buchhalter. Bewerber, welche bereits in gleicher Stellung schon tätig waren, werden bevorzugt. Den Offerten bitten Photographie, Zeugnisse und Gehalt beizufügen. S. Löwenstein, Trier u. Co." — Also der Stellensuchende soll seine Bewerbung und das Gehalt einschicken!

„Der Kaiser kann alles!" Als das Großherzogtum Oldenburg zum Kaiserreich Frankreich gehörte, ärgerte sich der Präfekt nicht wenig über die gewaltigen Moore der dortigen Gegend. Denn erstens entkamen mehrere Personen, die von den Franzosen verfolgt wurden, durch die Flucht aufs Moor; der Kaiser hätte mehrere Regimenter ausschicken müssen, wenn er ihrer in dieser Gegend hätte habhaft werden wollen. Zweitens aber ist der Moorrauch, für jeden, der nicht daran gewöhnt ist, unerträglich. So berief also der Präfekt einmal eine große Versammlung nach Oldenburg, um sich Ratschläge über Abschaffung des Moorbrennens und dabei eine Verbesserung der Moorkultur geben zu lassen. Allgemeines Achselzucken der Bauern. „Et geiht nicht!" hieß es von allen Seiten. „Was," ruft der Präfekt, „es geht nicht? Der Kaiser kann alles!" „No," sagte da ganz gelassen einer der Bauern, „wenn der Kaiser allens kann, dann kann he ja man veer Weeken lang Kohmeß (Kuhdünger) regnen laten; denn kannt't man gehn, aber anners geiht't nich!"

Ironie des Schicksals. „Es ist unglaublich: Fünfhundert Mark habe ich an dem einen Abend verloren und jetzt verklagt mich der Staatsanwalt wegen — Glücksspiels!"

Unangenehm. Junger, eingebildeter Sänger (zum Kritiker): „Was meinen Sie, kann ich ein großer Sänger werden?" — Kritiker: „Warum nicht, Sie werden gewiß noch einige Centimeter wachsen!"

Der Pantoffelheld. Sie: „Warum sprichst Du nur immer nachts im Schlafe so laut? — Er: Am Tage läßt Du mich ja nicht dazu kommen!

Druckfehler. Franz bestand das Examen nicht obwohl er regelmäßig bis tief in die Nacht hinein hinter den Bechern gesessen hatte. 132,20

Anfangsgehalt 1150 Mk. und 50 Mk. Kleidergeld. — Unna, Magistrat, Hallen- und Wiegemeister fürs städtische Schlachthaus, Anfangsgehalt 1000 Mk. und freie Wohnung. — Wadersloh, Amt, Amtssekretär, Anfangsgehalt 900 Mk. — Wadersloh, Amt, Gemeindesparkasse, Gegenbuchführer, Anfangsgehalt 720 Mk. — Werden, Königl. Strafanstalt, Aufseher, Anfangsgehalt 900 Mk. und Mietsentschädigung.

---

* **Hagen,** 21. Juli. (Totgefahren.) Gestern abend wurde der Hilfsbremser Franz Loebert im hiesigen Güterbahnhof von einer Rangierabteilung erfaßt und durch Ueberfahren des Oberkörpers augenblicklich getötet. Der Verunglückte hatte sich noch wenige Minuten zuvor auf dem Bureau als Verstärkungsbremser gemeldet. Er war 28 Jahre alt und unverheiratet. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle geschafft.

* **Heven** bei Witten, 21. Juli. (Hartnäckiger Selbstmörder.) Der unverheiratete Bergmann H. hierselbst feierte seit Monaten als krank. Vor einigen Tagen versuchte er seinem Leben durch einen Sprung aus dem Fenster ein Ende zu machen. Gestern fand man ihn tot in seinem Zimmer. Er hatte sich an seinem Taschentuche erhängt.

* **Lüdenscheid,** 21. Juli. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern abend im hiesigen Westfälischen Kupfer- und Messingwerk. Der erst seit kurzem verheiratete 30jährige Stagenzieher Pietz geriet auf noch ungeklärte Weise in die Transmission und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

* **Hattingen,** 21. Juli. (Geradeaus!) Auf der abschüssigen Hagerstraße hatte der junge Maurer Pörtner aus Niederhof heute nachmittag die Gewalt über sein Rad verloren, sodaß er schnurstracks mit dem Rad in eine große Spiegelscheibe des Bäumerschen Hutgeschäftes am Untermarkte hineinrannte. Während er sich hinter der Theke wiederfand, lag sein Rad zwischen geknickten Hüten, gebrochenen Schirmen und beschmutzten Schlipsen im Schaufenster, das mit Glassplittern übersäet war. P. hatte bei dem bösen Rennen durch die Glasscheibe arge Verletzungen am Kopf und Hals erlitten und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Recklinghausen,** 21. Juli. (Das Petroleum.) Als die 13jährige Tochter des Bergmannes Pietsch Petroleum in das Herdfeuer goß, explodierte die Kanne. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß kurz nachher der Tod eintrat.

* **Elberfeld,** 21. Juli. (Den Tod getrunken.) Auf eigenartige Weise zu Tode gekommen sind zwei Arbeiter der Elberfelder Farbenfabriken. Anfänglich wurde vermutet, daß die Arbeiter durch Einatmen giftiger Dämpfe auf ihrer Arbeitstätte vergiftet worden und gestorben seien. Wie sich jetzt herausstellt, haben sie große Mengen eines Sprits getrunken, der speziell zum Reinigen von Maschinen präpariert worden ist; der Genuß des Sprits hat dann ihren raschen Tod herbeigeführt.

* **Essen,** 21. Juli. (Wohin der Spielteufel führt,) zeigte heute eine Strafkammerverhandlung gegen den Kartoffelhändler Wilhelm Dickmann. Der Angeklagte wurde wegen einfachen Bankerotts zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte ein gut gehendes Geschäft, geriet aber durch seine Spielleidenschaft bald in Schulden. Er verlor binnen zwei Monaten im Kartenspiel 15000 Mark. Dabei einmal in einer Nacht gegen 5000 Mark.

Verkehr und Handel.

Die Vereinfachung des Wechselprotestes.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In den am Wechselverkehr beteiligten Kreisen wird ebenso wie in der juristischen Literatur seit längerer Zeit eine Vereinfachung der gesetzlichen Vorschriften über den Wechselprotest befürwortet. Auch der Reichstag hat sich in der letzten Tagung für eine solche Reform ausgesprochen. Wie der Staatssekretär des Reichsjustizamts bei den Reichstagsverhandlungen hervorhob, waren die Vorarbeiten für eine Aenderung des geltenden Rechtes damals bereits in Angriff genommen. Nunmehr ist im Reichsjustizamte der vorläufige Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erleichterung des Wechselprotestes, fertiggestellt worden, der demnächst im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden wird. Der Entwurf sieht eine Aenderung vornehmlich nach zwei Richtungen hin vor: Die Postbeamten sollen die Zuständigkeit zur Protesterhebung erhalten, und zwar unter Haftung der Postverwaltung für etwaige Versehen ihrer Beamten. Außerdem werden die Förmlichkeiten bei der Erhebung des Protestes vermindert, insbesondere dadurch, daß der Protest mangels Zahlung auf den Wechsel oder ein mit ihm zu verbindendes Blatt gesetzt und von der Aufnahme einer Wechselabschrift in den Protest abgesehen wird. Daneben sind einzelne andere Erleichterungen vorgesehen, namentlich für den sogenannten Windprotest und für die Protestierung von Wechseln mit ungenauen Orts-Bezeichnungen. Auch enthält der Entwurf Vorschriften über die Proteststunden sowie über die Befugnis des Protestbeamten zur Annahme der Wechselzahlung. Die bevorstehende Bekanntmachung des Entwurfes, der übrigens noch keinen für die Regierungen verbindlichen Charakter trägt, soll den beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Kritik und zur Geltendmachung ihrer Wünsche bieten.

(:) **Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten** wird etwas Neues berichtet. Nachdem die deutschen Getreidehändler schon lange darüber klagen, daß nicht selten aus Amerika bezogener „neuer" Weizen mit einem großen Prozentsatz alter Ernte vermischt ist, gibt jetzt der Verein rheinisch-westfälischer Getreideimporteure bekannt: Während bisher der amerikanische White Clipped Hafer eine gute und ungemischte Qualität zeigte, sind seit Monaten große Mengen dieses Hafers in den verschiedenen Bestimmungshäfen eingeroffen, welche Gerstebeimischungen bis zu 30 Prozent zeigten. Wenn man berücksichtigt, daß in Deutschland der Preisunterschied zwischen Gerste und Hafer etwa 50 Mark für die Tonne, im Auslande 30 Mark beträgt, so wird man sich der Einsicht nicht verschließen können, daß der Importhandel in der empfindlichsten Weise geschädigt wird und daß es eine Pflicht ist, gegen diese Machenschaften energisch Front zu machen.

Vermischtes.

\+ **(Zum Kampf mit Wölfen.)** Eine russische Grenz-Patrouille von vier Soldaten hat in der Nähe der russischen Grenzstation Georgenburg einen schweren Kampf mit sechs Wölfen zu bestehen gehabt. Die Soldaten hatten, wie der „Danz. Ztg." gemeldet wird, auf ihrem Nachtstreifzuge den Wald erreicht und hier Rast gemacht, um die entgegenkommende Patrouille zu erwarten. Es mochte etwa 11 Uhr nachts gewesen sein, als sie plötzlich durch das Knacken der Aeste aufgeschreckt wurden und im nächsten Augenblick zu ihrem Entsetzen einem Rudel Wölfe, sechs Stück an der Zahl, gegenüberstanden. Die Soldaten gaben auf die wütenden Bestien sofort Feuer, wodurch jedoch bei der herrschenden Dunkelheit nur zwei getötet wurden, während sich die vier anderen Raubtiere auf die Soldaten stürzten. Ein furchtbarer Kampf entspann sich, der um so entsetzlicher zu werden drohte, als die Wölfe sich auf die Hinterbeine stellten, um ihre Bisse gegen den Hals der Soldaten zu richten. Diese konnten in dieser Lage an das Laden ihrer Gewehre nicht denken, und so blieb die einzige Waffe das Seitengewehr. Einer der Soldaten warf dem ihn angreifenden Wolf seinen Rock entgegen, dadurch wurde das Tier stutzig gemacht, und er Mann konnte sich auf einen Baum retten. Von hier aus mußte er nun Augenzeuge sein, wie die vier bluttriefenden Bestien seine drei Kameraden buchstäblich zu zerfleischen begannen. In diesem Augenblick rückte die erwartete Nachtpatrouille an, man erkannte sofort die gefahrvolle Situation, vier wohlgezielte Schüsse krachten, und alle vier Wölfe wälzten sich neben den entsetzlich zugerichteten drei Soldaten in ihrem Blute. Den Aermsten war das Fleisch von den Beinen, Armen und Backen in Stücken bis auf die Knochen herabgerissen. Ein am Unterleib schwer verwundeter Grenzwächter verstarb auf dem Transport.

NESTLÉ's Kinder-mehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Neue holländische
Vollheringe
empfiehlt
Carl Trog.

Schützenbund Schwerte.
Zu unserm am **19. August d. Js.** auf dem Bürgerschützenhofe stattfindenden **Sommerfeste** können daselbst Karussell, Schieß- und Schaubuden aufgestellt werden.
Reflektanten wollen sich bis zum 1. August beim Schriftführer G. Hindersmann, Westenort 12, melden.
2704 **Der Vorstand.**

Das Reich
Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für soziale Reform. Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mk., monatlich 85 Pfg., bei freier Zustellung ins Haus vierteljährlich 72 Pfg., monatlich 24 Pfg. mehr. „Das Reich" ist daher die billigste täglich zweimal erscheinende, nationale Tageszeitung der Reichshauptstadt. Eigener Ferndrucker, eigene Spezialberichterstatter. Probenummern versendet unberechnet die Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Grasverkauf!
Mittwoch, den **25. Juli** d. Js. **nachmittags 6 Uhr,**
werde ich für Herrn Gutsbesitzer **Franz Schulte zur Heide** in der bei **Westhofen** belegenen **Ruhrweide „Barichskamp"**
25 Morgen
vorzügl. Gras
nummerweise gegen Kredit an Ort und Stelle meistbietend versteigern.
Westhofen, den 18. Juli 1906.
Sundermann, Auktionator.

Wohne jetzt in 2657
Hagen, Westf.
Carlstrasse 17
Ed. Thiel,
Vertreter der Pastor Felke'schen **Heilmethode.**

Die
Sommer-Ausgabe
von
Storms
Kursbuch
ist soeben eingetroffen.
zu 70 bezw. 40 Pfg.
Carl Braus
Buch-, Kunst- u. Schreibwhdlg.
Gr. Markstr. 3—5.

In besserem Hause der Märkischen Straße p. sofort
eine Wohnung von 3 Zimmern
und per 1. Oktober
eine Wohnung von 2 Zimmern
zu vermieten.
Zu erfragen
Hörderstraße 43.

In meinem Hause **Hüttingstraße 18** ist die
erste Etage
4 Zimmer mit Zubehör und
Hinterhaus
auf den 1. November, eventl. auch auf den 1. Oktober zu vermieten. 2687
C. Schumacher.

2 Wohnungen
von je 3 Zimmern mit Stallung und Gartenland zum 1. November einzeln oder ganz an ruhige Leute zu vermieten. 2683
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Tüchtige Maurer
gesucht. Stundenlohn 49—50 Pfg. 2659
Baustelle in den Rosen.

Täglich 2652
40—45 Liter
Milch gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

DEUTSCHES REICH 1903 FÜNF MARK
5 M.
ersparen Sie bei Verbrauch von 10 Pfund Delikatess-Margarine SOLO in Carton gegenüber dem gleichen Quantum teurer Butter. Deshalb zögern Sie nicht länger, diesen vorzüglichen Butter-Ersatz gleich hunderttausenden anderen Hausfrauen zu verwenden und fordern Sie gleich jetzt bei Ihrem Kaufmann
SOLO in Carton


Rock & Gehrock Anzüge
in vornehmster Ausführung
fertig und nach Maß
Flacke & Bartels
DORTMUND Westenhellweg 70-72.


Schmidt's Patent Waschmaschine
wird nachweislich von mehr als
160 000 deutschen Hausfrauen benützt.
Verkaufsstellen-Nachweis d.: **C. Koch,** Berleburg.
General-Vertriebsstelle.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Bestand a. eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 896 Mill. M
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 465 „ „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 226 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit u. Weltpolice nach 2 Jahr
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank.
360 **Gustav Haver, Schwerte.**